



Rot, rot, rot
sind alle meine Ferraris

FERRARI-ROT AUS HÖCHST

Die Produktion von Farbpigmenten hat Tradition im Industriepark Höchst. 1863 fabrizierte Meister Lucius & Co. den violetten Farbstoff Fuchsin. Heute sind Pigmente des Chemiewerks Clariant Basis für Markenfarben wie Ferrari-Rot.

IM VOLKSMUND heißt der Industriepark Höchst schlicht „Rotfabrik“. „Wenn die Arbeiter abends nach Hause kamen, hatten sie rote Haut vom feinen Pigmentstaub“, erklärt Walter Kühn. Der promovierte Chemiker leitet die Produktion am weltweit größten Standort von Clariant. 1700 Menschen arbeiten allein auf dem Gelände im Westen Frankfurts. Kerngeschäft ist die Herstellung von Farbpigmenten

für Kunden in der Automobilindustrie wie Daimler Chrysler, Audi, BMW oder Ferrari. Ebenso werden die Farbtöne Coca-Cola-Rot, Milka-Lila oder Post-Gelb aus den Pulvern des Höchster Werks gemischt. Doch auch in LCD-Bildschirmen oder Buntstiften sind die feinen Farbkörper vertreten. „Die Kunden schätzen unseren Service“, so Kühn. „Hochleistungspigmente in großen Tonnagen können weltweit

nur wenige Unternehmen produzieren.“ So müssten Autolacke extrem licht- und witterungsbeständig sein. „Der Wagen soll auch nach zehn Jahren noch fabrikenau aussehen.“ Das Wichtigste sei jedoch die Gewährleistung des Kundenstandards. „Wir müssen jede Charge genau abgleichen. Schließlich darf der nachlackierte Kotflügel keine andere Farbe haben als das restliche Auto.“

Jan-Otto Weber

„SCHWARZ-GRÜN MUSS DIE AUSNAHME BLEIBEN“

Der Frankfurter Professor und Bundestagsabgeordnete der Grünen, Wolfgang Strengmann-Kuhn, über die Erneuerung seiner Partei und Koalitionen mit der CDU.

► **JOURNAL FRANKFURT:** In Hessen zeichnet sich eine rot-grüne Minderheitsregierung ab. Ist das der richtige Weg?

► **Wolfgang Strengmann-Kuhn:** Im Grundsatz ja, aber ich muss sagen: Eine Koalition mit der Linken wäre mir lieber. Sie einzubinden heißt auch, klare Vereinbarungen mit ihr treffen zu können. Das ist aber wohl mit der SPD noch nicht zu machen.

► **Zusammen mit anderen Abgeordneten und einigen Landesvorsitzenden veröffentlichen Sie in den nächsten Tagen ein Strategiepapier zur Erneuerung Ihrer Partei. Was ist darunter zu verstehen?**

► Wir brauchen wieder mehr öffentliche Debatten, um unser inhaltliches Profil zu schärfen, und das eigentlich in allen Politikfeldern. Dazu zählten etwa der Afghanistan-Einsatz, aber auch der

Atomausstieg, der schneller vollzogen werden muss als im Konsens vereinbart. Zum Beispiel würde eine Anhebung oder Abschaffung der Haftungsbegren-



zung für Atommeiler den Atomausstieg beschleunigen. Auch in der Rentenpolitik müssen die Veränderungen von Rot-Grün überdacht werden: So fordern wir eine Diskussion über eine gesetzliche Mindestrente als ein grünes Leitprojekt für die Bundestagswahl.

► **Mit solchen Forderungen werden die Grünen nicht als regierungsfähig gelten.**

► Wir sollten klar sagen, was unsere Projekte sind und was sie von denen der SPD und der Linken unterscheidet. Derzeit werden wir kaum wahrgenommen, was auch daran liegt, dass bei jeder Entscheidung immer noch die rot-grüne Brille aufgesetzt wird. Wir müssen aber grüne Positionen vertreten, ohne die SPD-Schere im Kopf zu haben.

► **Ihre Vorschläge klingen nach sehr linker Politik.**

► Die Grünen sind auch eine linke Partei, die sich aber von der Linkspartei und der SPD unterscheidet, was wir deutlicher machen müssen. Die Schnittmenge zwischen CDU und Grünen ist kleiner als gemeinhin behauptet wird. Das hat mittlerweile auch die Parteiführung erkannt. Schwarz-grüne Koalitionen gehen meines Erachtens nur aus einer stabilen linken Position heraus und müssen die absolute Ausnahme bleiben, etwa wenn die einzigen Alternativen große Koalitionen oder Neuwahlen sind. In Hessen stellt sich deshalb diese Frage nicht. Die Grünen in Hessen haben sich einmütig für eine Unterstützung von Andrea Ypsilanti ausgesprochen. Da gibt es keinen Spielraum für Spekulationen über Jamaika.

Interview: Nils Bremer